

«Die Kyburg ist ein Leuchtturm der Stadt»

KYBURG Unter dem Motto «Spiel ohne Grenzen» lädt die Kyburgiade in der ersten Augustwoche zum 24. Mal in den Schlosshof. Weit offen sind die Grenzen zwischen Klassik und Weltmusik. Der künstlerische Leiter Stephan Goerner geht im Gespräch aber auch auf ganz praktische Aspekte ein.

Die Kyburg, bisher auf einem eigenen Gemeindegebiet nahe Winterthur, steht nun bald auf dem Boden von Illnau-Effretikon. Hat das für die Kyburgiade Konsequenzen?

Stephan Goerner: Ich denke nicht. Die Burg steht noch immer dort, wo sie immer stand, und die Nähe zu Winterthur bleibt. Ein grosser Teil unseres Publikums kommt aus Winterthur. In der Stadt führen wir die Konzerte durch, wenn uns das Wetter vom Kyburghof verscheucht. Auch die Konzertbesucher aus der näheren und weiteren Umgebung sehen die Kyburg als Veranstaltungsort nahe Winterthur. Vom Hauptbahnhof fahren schliesslich auch die Extrabusse zur Kyburg.

Wie sieht das konkret aus, wenn man das Einzugsgebiet von Winterthur und das von Effretikon oder des Zürcher Oberlandes vergleicht?

Wir haben eine Direct-Mailing-Liste von gegen 10 000 Adressen. Von diesen Adressen sind 35 Prozent aus der Stadt Winterthur, 20 Prozent aus der unmittelbaren Umgebung der Stadt Winterthur und über 20 Prozent aus dem Zürcher Oberland – davon knapp 10 Prozent aus Illnau-Effretikon. Wie sieht es punkto Schlechtwettervariante aus? Wie häufig kam sie in den vergangenen, sagen wir mal, zehn Jahren zum Zug?

Leider müssen wir doch immer mal wieder unter ein Dach. Ich denke, ein Viertel der Konzerte findet in Winterthur statt. Mein Wettergefühl für dieses Jahr ist gut. Unsere Freunde in Südtalien haben mir schon vor einigen Wochen gesagt, dass die Wassermelonen süss seien und der Sommer daher gut werde – ganz im Gegensatz zum letzten Jahr. Bis jetzt trifft das ja auch wunderbar zu für unsere Region.

Das Vertrauen in die Wassermelonen ist schön, aber Sie ha-

ben ja auch für saures Wetter vorgesorgt. Das scheint nicht so einfach zu sein. Die Lokalität hat seit der Gründung der Kyburgiade öfters gewechselt, vom Stadthaus zur Reithalle, von der Reithalle zum Theater und vom Theater wieder ins Stadthaus, wo auch diesen Sommer gespielt wird. Wo liegt das Problem mit dem Konzertsaal in Winterthur?

Die Schlechtwettervariante Reithalle war eigentlich hervorragend. Aber sie war auch teuer. Wir mussten jeweils für mehrere Zehntausend Franken Infrastruktur wie Bühne, Licht und Ton aufbauen. Nach dem Verlust des Hauptsponsors konnten wir diese Beträge nicht mehr aufbringen und wechselten ins Theater Winterthur. Dort fanden wir in jeglicher Hinsicht ideale Bedingungen, inklusive einer genügenden Anzahl von Sitzplätzen sowie einer sehr sympathischen Crew. Seit einigen Jahren bleibt das Theater in der Sommerpause nun leider ganz geschlossen. So mussten wir wieder ins Stadthaus zurück. Allerdings gibt es dort sehr viel weniger Plätze als im Schlosshof der Kyburg. Wir können für den Schlosshof nun also nicht

DAS VOLLSTÄNDIGE PROGRAMM

Dienstag, 4. August: Music for a While – Improvisations on Henry Purcell, mit Christina Pluhar und L'Arpeggiata.

Mittwoch, 5. August: Europäischer Orient – orientalisches Europa. Mit dem Qatar Mosaic Ensemble und dem Ensemble Oni Wytars sowie Daniel Schnyder und Frau Wollle.

Donnerstag, 6. August: Das ganze Bestiarium – Carnaval des animaux. Werke von W. A. Mozart, Carl Maria von Weber und Camille Saint-Saëns. Mit dem Carmina-Quartett und Gästen.



«Überzeugende Musik trägt eigentlich an jedem Ort den Sieg davon», sagt Stephan Goerner, künstlerischer Leiter der Kyburgiade. hb

mehr Plätze verkaufen, als im Stadthausaal Stühle stehen. Die Unsicherheit, ob drinnen oder draussen gespielt wird, bedeutet ja sicher auch einen zusätzlichen Aufwand.

Das ist wirklich eine Herausforderung für die kleine Organisation, die wir sind, vor allem auch finanziell. Selbstverständlich kommen viel mehr Kurzentschlossene an die Abendkasse,

Freitag, 7. August: Bittersüsse Romantik. Musik von Schubert und Brahms und ein Roman von Ödön von Horvath. Mit Teo Gheorghiu (Klavier) und der Musicbanda Franui sowie Stephan Gubser (Lesung).

Samstag, 8. August: The High Road to Kilkenny. Irish Traditional Music & Stepdance; irische Volksmusik und Klassik im 18. Jahrhundert in Musik und Tanz. Mit Les Musiciens de Saint-Julien.

Konzertbeginn jeweils um 20.00. Tickets unter 044 380 23 32 oder www.kyburgiade.ch. red

wenn das Konzert im Schlosshof stattfindet.

Und künstlerisch? Behindert der Gedanke, ein Programm müsse indoor und outdoor funktionieren, nicht die Planung? Man kann sich ja vorstellen, dass für gewisse Arten von Musik ein konventioneller Konzertsaal ein Stimmungskiller ist. Andere Musik wiederum profitiert vielleicht vom schützenden Raum.

Überzeugende Musik trägt eigentlich an jedem Ort den Sieg davon. Aber natürlich muss man akustische Abstriche machen, wenn man draussen spielt, und das beeinflusst auch die Programmplanung. Auf der Kyburg geht es vor allem wegen der Flugzeuge nicht mehr ohne elektronische Verstärkung. Das Ziel, die Musik dennoch unverfälscht klingen zu lassen, ist eine grosse, aber auch interessante Herausforderung.

Sie bezeichnen sich als «Internationales Musikfestival auf Schloss Kyburg». Das «Internationale» zeigt sich wohl klar in der Ausrichtung des Programms. «Spiel ohne Grenzen»

heisst es diesmal, Künstler aus aller Welt treten auf. Aber wie steht es mit der internationalen Wahrnehmung?

Nicht wenige Konzertbesucher kommen aus dem nahen Ausland. Es ist eben so, dass Musikbegeisterte manchmal auch viel auf sich nehmen, um einen verehrten Musiker oder eine Gruppe zu hören. Und dann gibt es die andere Seite der internationalen Wahrnehmung, die der Agenturen, die mit den Tourneen ihrer Künstler eben die Kyburg beziehungsweise Winterthur auf die internationale Konzertagenda setzen. Die Kyburg ist schon so etwas wie ein Leuchtturm der Stadt. Auch unter den Künstlern geniesst das Festival einen hervorragenden Ruf, die schwärmen von Winterthur.

Welche möchten Sie uns besonders ans Herz legen?

Ganz besonders freue ich mich auf das Konzert vom 7. August, wo der junge Shootingstar der internationalen Klavierszene, der Schweizer Teo Gheorghiu, zusammen mit dem Schauspieler Stephan Gubser und der Musicbanda Franui in einem Programm zu hö-

ren ist, welches in Musik und Wort von Liebeswahn und abgrundtiefer Trauer in einer Liebesgeschichte erzählt, die um sechs Uhr abends beginnt und am übernächsten Morgen um sechs Uhr ein jähes Ende findet...

Teo Gheorghiu ist hier ja bestens bekannt. Haben Sie uns auch einen Geheimtipp?

Mein Geheimtipp ist das Ensemble Mosaic, mit vier jungen arabischen Musikern aus Katar. Mich fasziniert ihr Programm, in dem sie die einzelnen Sätze des berühmten Dissonanzen-Quartetts von Mozart mit passender arabisch-traditioneller Musik versehen. Da komme ich unweigerlich auf die spannende Frage: Wie kommt man zu europäisch-klassischer Musik, wenn man in einer arabischen Gesellschaft aufwächst? Vielleicht ist diese Frage beantwortet, wenn man die Musiker aus Katar spielen hört. Wenn nicht, dann kann das Publikum die Musiker nach dem Konzert gleich selber fragen, unter den Linden, beim Après-Concert vor dem Schloss Kyburg.

Interview: Herbert Büttiker

SIE BEGEGNEN MIR ... AUF KUNDENTOUR: SERAFINA HÄNE (27)

Sie liefert jeden Tag frisches Gemüse aus

«Ich arbeite im Läbesraum, und zwar in der Läbesknospe in Oberohringen. Bei uns sagen wir immer, dass in einer Knospe bereits alles vorhanden ist, damit daraus später eine schöne Blume entsteht. In der Läbesknospe pflanzen wir Salatsetzlinge an und jäten Unkraut. Wenn sie reif sind, pflücken wir unsere Tomaten. Ich selber beliefere dann unsere Kunden, die ein Gemüseabo gekauft haben, mit frischem Gemüse. Und zwar mit dem Elektrolastenvelo. In der Läbesknospe wachsen heute über 50 Kräuter- und Gemüsesorten, darunter Auberginen, Artischocken, Blumenkohl, Erbsen, Gurken und Karotten. Meine Kunden schätzen es besonders, dass das Gemüse frisch ab unserem Hof geliefert wird. Meistens sind die Kunden nicht zu Hause, wenn ich das Gemüse kistchen bringe. Ich weiss aber, wo ich es deponieren muss: zum Beispiel auf dem Balkon, wo es Schatten hat. Ich habe aber auch Kunden, die mich persönlich begrüßen. Dann gibt es manchmal ein kleines Trinkgeld. Viel Zeit für ein Gespräch habe ich aber meistens nicht, denn der nächste Kunde wartet schon auf sein Gemüse kistchen.»



Serafina Häne (27) beliefert Kunden mit Gemüseabo.

Marc Dahinden

Im Läbesraum arbeite ich seit Anfang Juni. Damit ich finanziell über die Runden komme, erhalte ich Geld vom Sozialamt. Ich habe ursprünglich eine Malerlehre gemacht und auch auf diesem Beruf gearbeitet. Irgendwann hat mir das aber nicht mehr gefallen. Ständig diese Farbreste an den Kleidern und an den Händen: Das hat mich immer mehr genervt. Zudem gab es einen Bruch in meinem Leben. Ich habe mich immer unwohl gefühlt und bekam mit der Zeit ernsthafte Probleme. Mehr möchte ich dazu nicht sagen. Wichtig ist für mich, dass ich es geschafft habe, aus diesem Loch wieder herauszukommen. Heute profitiere ich bei meiner Arbeit davon, dass ich einen Lohn bekomme und eine geregelte Tagesstruktur habe. Das tont jetzt vielleicht etwas theoretisch. Für mich ist es aber wichtig, dass ich jeden Tag weiss, was es zu tun gibt. Ich liefere nicht nur Gemüse aus, sondern pflanze die Setzlinge auch selber an. Die Arbeit auf dem Gemüsefeld gefällt mir, auch wenn man dabei schmutzige Hände bekommt. Ich habe lieber Erde an meinen Kleidern und Händen als Farbreste. Die Erde lässt sich einfach abwaschen und dann ist man wieder sauber.

Ich werde bald zu einer Berufsberatung gehen, weil ich einen neuen Beruf lernen möchte. Am liebsten würde ich Tierpflegerin werden, zum Beispiel in einem Tierpark oder auf einem Bauernhof. Ganz sicher aber nicht in einem Zoo. Ich mag es nicht, wenn Tiere eingesperrt sind. Ich könnte mir auch vorstellen, weiter auf einem Gemüsefeld zu arbeiten. Hier gefällt mir, dass man viel im Freien ist und mit der Natur arbeiten kann. Am Läbesraum finde ich gut, dass er Menschen dabei hilft, sich sozial zu integrieren, und dass er ihnen Arbeit gibt. Durch meine Arbeit in der Läbesknospe habe ich neue Menschen kennen gelernt und kann jeden Tag etwas machen, das ich sinnvoll finde. Ich habe dadurch auch mehr Selbstvertrauen bekommen. Heute geht es mir gut und ich freue mich jeden Tag auf die Arbeit. Manchmal ist es schon streng, wenn ich mit dem Velo Gemüse ausliefere. Vor allem im Sommer, wenn es heiss ist und es zu den Kunden bergauf geht. Dafür kann ich mir das Konditionstraining über Mittag oder am Abend sparen.

Aufgezeichnet von
Christian Lanz

In Kürze

WIRTSCHAFT

Sulzer kauft Firma in Marokko

Just am Dienstag, als Sulzer die Halbjahreszahlen bekannt gab, übernahm der Konzern auch einen anderen Betrieb. Es handelt sich um die Firma Expert International Pompe Service (Eips) mit Sitz in Casablanca. Es ist nicht der grosse Deal im Pumpenbereich, auf den die Anleger warten: Eips erzielt einen Umsatz von unter einer Million Franken. Die Firma passe jedoch hervorragend zu Sulzer, lobt Divisionschef Peter Alexander. gu

AUSBILDUNG

Neuer Musik-Studiengang

Das Wiam, Winterthurer Institut für aktuelle Musik, bietet ab dem kommenden Semester erstmals einen Bachelor Arts (Hons) Music an. Wie das Wiam mitteilt, sind nur noch wenige Plätze frei. Mit einer Nachaufnahmeprüfung am 8. August kann man sich noch für einen Studienplatz qualifizieren. Nach dem Abschluss des Bachelor-Musikstudiums können weiterführende spezialisierte Studiengänge absolviert werden. maf